

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 37 (1983)

Artikel: Franz Carl Weber : Wegbereiter zum europäischen
Spielwarenfachhandel
Autor: Frick, Felix
Kapitel: Einige Lieferantenporträts
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Lieferantenporträts

Gebr. Märklin & Cie GmbH, Göppingen

Die im Jahre 1859 von Theodor Friedrich Wilhelm Märklin in Göppingen (Deutschland) gegründete Spielwarenfabrik begann mit der Herstellung von – Puppenküchen!

Erst zweiunddreissig Jahre später zeigten die Söhne des Firmengründers auf der Leipziger Frühjahrsmesse (1891) als erstes Unternehmen eine Uhrwerkbahn mit Schienenanlage im Format einer Acht. Schon neun Jahre später bot Märklin die ersten mit Dampf und Elektrizität betriebenen Spielzeugeisenbahnen an. Sie rollten auf Spur I = 45 mm Spurbreite. Wenig später folgten die Spuren II = 54 mm, Spur 0 = 32 mm und sogar eine Spur III = 75 mm Spurbreite.

Mit den damaligen Elektromodellen zu spielen, war allerdings gar nicht ungefährlich. Entweder war man gezwungen, Schwachstrom aus einem Akkumulator zu verwenden, oder die Bahn musste über einen Glühlampfenwiderstand für die Geschwindigkeitsregelung direkt an die Lichtleitung angeschlossen werden. Sobald die Lokomotive vom Gleis gehoben wurde, lag auf den Schienen die volle Netzspannung von 110 oder 220 Volt. Für Kinderspielzeug ein wahrhaft unhaltbarer Zustand, der erst behoben werden konnte, als die Stromnetze von Gleich- auf Wechselstrom umgestellt wurden.

Ein entscheidender Schritt war 1926 die Einführung des heute üblichen 20-Volt-Systems, das heisst, dass die Netzspannung durch einen Schutztransformer auf etwa 20 Volt herabgesetzt wird, so dass keinerlei Gefahr mehr besteht. 1935 kam dann die erste H0-Bahn auf den Markt. Mit 16,5 mm Spurbreite ist sie heute noch die bekannteste und verbreitetste Modelleisenbahn.

1972 brachte die Firma Märklin ein wahres technisches Wunder zustande. Mit der «Märklin mini club» war die kleinste richtig funktionierende Modellbahn der Welt, Spur Z = 6,5 mm Spurbreite, auf dem Markt. Diese Modellbahn entwickelte sich bald zur «Managerbahn» und wird heute noch vorwiegend von Erwachsenen und für Erwachsene gekauft.

Franz Carl Weber war seit seiner Gründung im Jahre 1881 Kunde bei der Firma Märklin. Frau Karoline Märklin, wohl die erste weibliche Reisende in

Ort	Name	Cond.	Ausfl.	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916
Zürich.	Ernst Gallen	10	5	---	324	85	100	210			
	Jacob Prosser	5	1	1720	1230	735	2	124			
	A. Prosser	1	2	9	12	85					
	H. Esch	1	1	1			16				
	290 Emil Freudweiler	5	1	370	400	470	565	500	400	390	290, 500
	695 B. Hoppler	3 1/2	1	1040	820	2100	2080	3350	1550	50	675
	H. Meier	3	3	510	640		Firma erloschen				
	Arnold Schmid	1	3?		170	250	650	eingeklagt			
	7820 Franz Carl Weber	10		9300	10470	10930	13375	12180	6000	8450	7420, 8680
	J. B. M. entzgel							2500			
	Grands Magasins Jelmoli								870	57	
	104 J. Suter Severin								145	13	100
	140 Fr. Turren										140
65 Fr. Halbhase											
Luzern.	555 Joseph W. Wymann			90	89	152	130	130	240	253	155

Ein Blick in die Geschäftsbücher der Firma Märklin aus den Jahren 1909–1915.
Franz Carl Weber ist bereits der grösste Kunde auf dem Platz Zürich.

Spielwaren überhaupt, besuchte die Firma Franz Carl Weber in Zürich schon vor der Jahrhundertwende.

In den Geschäftsbüchern der Firma Märklin aus den Jahren 1909–1917, den ältesten noch vorhandenen diesbezüglichen Dokumenten, figurieren nicht weniger als fünfzehn Kunden aus der Stadt Zürich. Während Franz Carl Weber mit Bezügen ab Fabrik (also zu Engros-Preisen) von 9 300 bis 13 375 Franken an erster Stelle in den Büchern steht, lauteten die Zahlen für die stärksten Konkurrenten: Firma Emil Freudweiler zwischen 290 und 565 Franken und für den Spezialisten B. Hoppler zwischen 50 und 350 Franken. Die Grands Magasins Jelmoli stehen 1915 erstmals mit einem Bezug von 460 Franken zu Buche. Im Jahre 1982 ist die Firma Franz Carl Weber weltweit zum grössten Bezüger von Märklin-Modellbahnen und entsprechendem Zubehör aufgestiegen.

Gebr. Stockmann AG, Luzern

Mitten im Zweiten Weltkrieg wurde die Warenbeschaffung für die Firma Franz Carl Weber eines der zentralen Probleme. Durch die Kriegseignisse rund um die Schweiz kam der Import von Spielwaren praktisch zum Erliegen. Die Gründung der Firma Gebr. Stockmann AG an der Stadtgrenze von Luzern war deshalb auch für Franz Carl Weber ein echter Glücksfall.

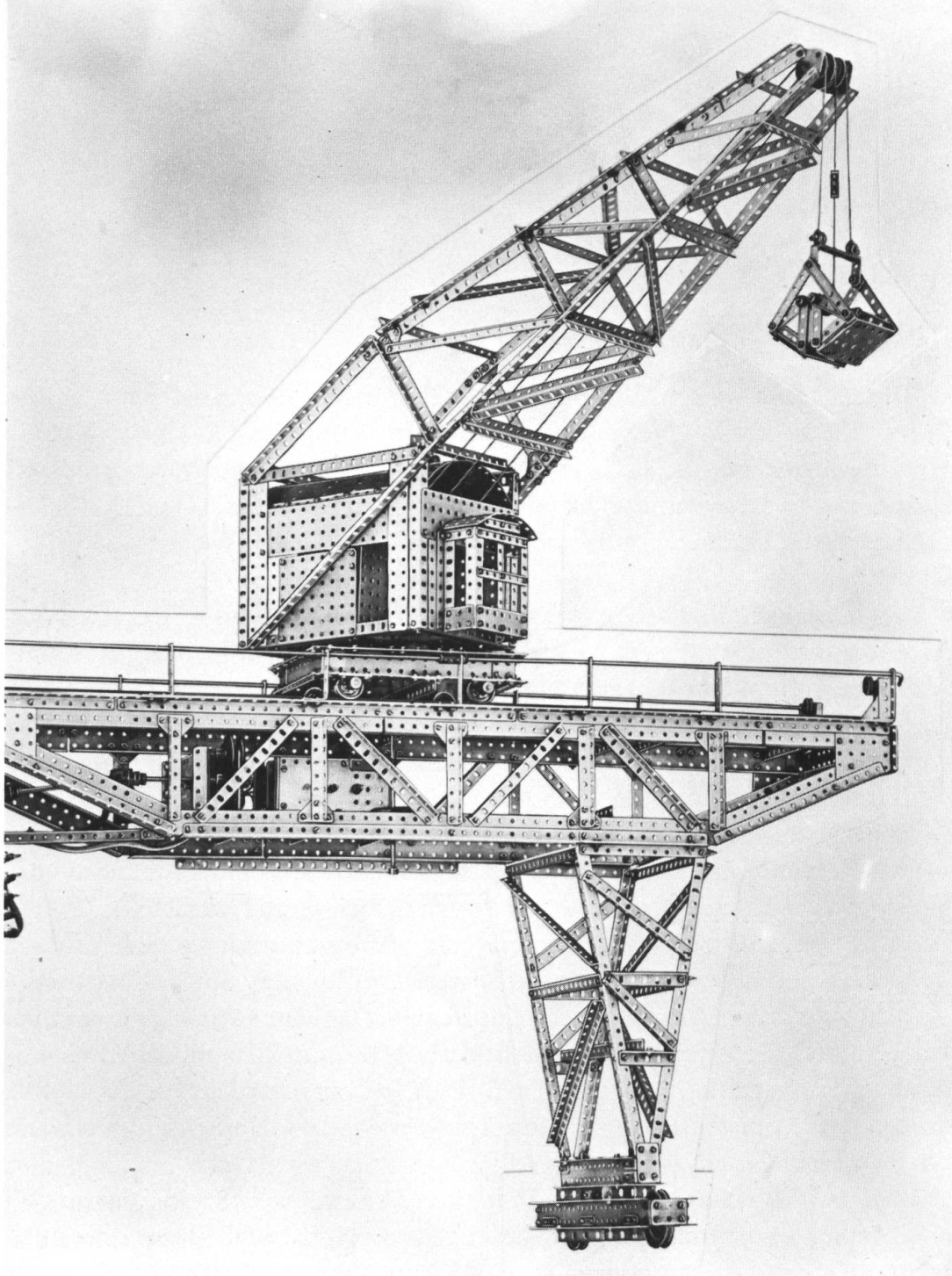
Noch wenige Jahre zuvor beherrschten der weltberühmte MECCANO-Metallbaukasten und sein deutsches Konkurrenzprodukt, der Märklin-Metallbaukasten, den Markt. Während des Krieges erhielt man beide praktisch nicht mehr, obwohl die Metallbaukästen, Vorläufer aller Lernspiele, damals ein wichtiger Marktfaktor waren.

In Luzern entstand der STOKYS-Metallbaukasten, ein sowohl vom Material als auch von der Fertigung her rein schweizerisches Produkt. Das zu verwendende Material war durch das Amt für Kriegsvorsorge in Bern vorgegeben. Nur Aluminium und Stahl durften verwendet werden, aber kein Gramm Buntmetall. Dabei wurde die Aluminiumration sehr knapp bemessen, und es war oft zu wenig Material vorhanden, um der Nachfrage gerecht zu werden. Arnold Stockmann erinnert sich gut an jene Zeit: «Einmal verwendeten wir trotz dem strengen Verbot Messing, das wir, um es zu vertuschen, gut vernickelten. Aber das Amt für Kriegswirtschaft kam trotzdem dahinter, und nur um Haaresbreite entgingen wir damals einer saftigen Busse oder gar einer Gefängnisstrafe.»

Das STOKYS-Sortiment umfasst heute 221 einzelne Teile. 117 davon sind als komplette Sortimente in den Kastengrößen 00 bis 4 enthalten, aber auch in zwei Getriebekästen oder einem Brückenbaukasten. Die restlichen Teile können einzeln bezogen werden. Für den Antrieb der Modelle wurden starke Federwerksmotoren sowie über einen Transformator gesteuerte Elektromotoren entwickelt. Auch diese elektrischen Teile werden im Werk selber hergestellt.

Für die STOKYS-Metallbaukästen besteht auch heute noch eine sehr gute Nachfrage. Das absolute Spitzenjahr in der Firmengeschichte war 1974, doch musste man bei Stockmann nie eine echte Rezession überstehen. Im Gegenteil, die Renaissance der Metallbaukästen brachte in den letzten Jahren für den Schweizer Betrieb einen merklichen Aufschwung.

Die Firma Franz Carl Weber wurde seit dem Bestehen im Jahre 1942



Stokys-Hafenkran. Ein Prachtsmodell, das mit käuflichen Originalteilen aus Stokys-Metallbaukästen gebaut wurde.

ununterbrochen beliefert. Metallbaukästen aber auch Motoren, Transformatoren und Einzelteile waren bei Franz Carl Weber immer im Sortiment und auch in den Katalogen. Die Schweizer Kundschaft hat «ihrem» Metallbaukasten in hohem Masse die Treue gehalten.

Sowohl Karl Weber, Paul Weber wie auch Tony Weber waren direkte Geschäftspartner der Gebrüder Stockmann, die seit ihrem Bestehen jeweils zwischen zehn und zwölf Personen im stark automatisierten Betrieb beschäftigten. 1982 wurde die Firma neu in STOKYS EIKO AG umbenannt und ging in jüngere Hände über.

«Ravensburger» aus dem Otto Maier-Verlag

Wer heute von Kinderspielen aller Art und von Gesellschaftsspielen für Erwachsene spricht, kommt automatisch auf den Namen Ravensburger. Wer gute Hobby-Programme für Kinder und Erwachsene sucht, denkt ebenso rasch an Ravensburger, und wer schliesslich interessante Sachbücher studieren will, landet wieder beim Namen Ravensburger.

Diese Firma, in der schwäbischen Stadt Ravensburg zuhause, fabriziert eine Vielfalt von Titeln, die weltweit verkauft werden. Vom Klassikerspiel Memory zum Beispiel gibt es Lizenzausgaben nicht nur für Europa, sondern auch für die USA, für Australien, Neuseeland, Südafrika, Israel, Mexiko und Venezuela, um nur einige Länder zu nennen. Die erfolgreichsten Ravensburger Kinderbücher werden, ebenfalls als Lizenzausgaben, von den Kindern in ganz Europa, aber auch in Israel, Argentinien, den USA und selbst in Japan gelesen.

Das Haus «Ravensburger» hatte seit seiner Gründung im Jahre 1883 ständig geschäftlichen Kontakt zur Firma Franz Carl Weber. Dies hat sicher auch mit der geographischen Nähe und mit den vielfältigen Beziehungen zu tun, welche die Landschaft um Ravensburg und ihre Menschen mit der Schweiz verbinden. So weiss man, dass der Firmengründer Otto Robert Maier zeit seines Lebens mehrmals jährlich die Schweiz bereiste, manchmal allein, zuweilen mit der ganzen Familie. Oft geschah dies sogar zu Fuss. Der 1979 verstorbene Sohn Karl Maier berichtete, dass er mit seinem Vater durchs Rheintal, die Via Mala und über den Splügenpass nach Oberitalien gewandert sei. Ein Ergebnis dieser Ausflüge hat direkt mit dem Spielwarenhandel zu tun, erschien doch schon 1891 in Ravensburg das Spiel «Reise durch die Schweiz», das über Jahrzehnte hinweg mit einigen Modifikationen bis heute ein Dauererfolg blieb. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Firma Franz Carl Weber wurde dieses Spiel als numerierter Reprint in einer Sonderaufgabe noch einmal in seiner Urform herausgegeben.

Handschriftliche Notizen des Firmengründers Maier aus dem letzten Jahrhundert enthalten bereits folgenden Text: «Laut Auskunft von Weber Zürich und Obletter München werden Spiele mit interessanten Thematas und guten Illustrationen bevorzugt gegenüber abstrakten Spielen.»

Regelmässige Aufzeichnungen über die Kontakte zu Franz Carl Weber beginnen im Jahre 1904. Seit jenem Zeitpunkt erfolgten jährlich mehrere Lieferungen in die Schweiz, lediglich während des Zweiten Weltkrieges trat

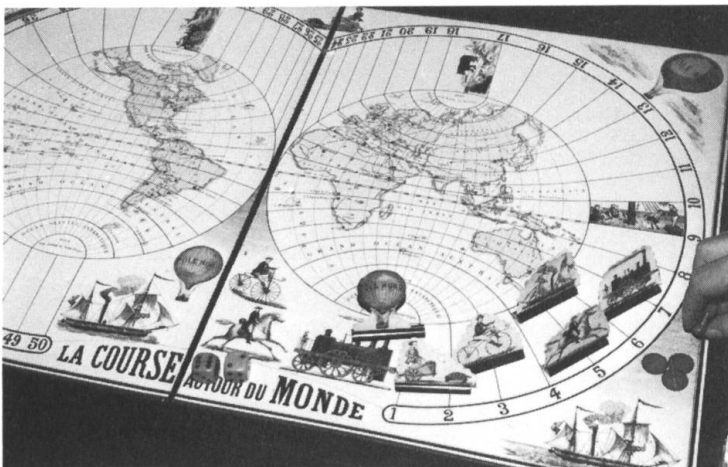
ein kurzer Unterbruch ein. Ravensburger-Produkte sind auch seit 1891, also seit es Franz Carl Weber-Kataloge gibt, in diesen abgebildet und angepriesen worden.

Die Söhne des Firmengründers Maier setzten die Kontakte zur Firma Franz Carl Weber fort. Der heutige oberste Chef der Ravensburger Unternehmen, Otto Julius Maier, verbrachte die Monate vor Weihnachten 1950 sogar als Volontär bei Weber an der Zürcher Bahnhofstrasse.

Bis 1970 wurden die Hauptaufträge immer bei persönlichen Gesprächen mit den Herren Weber, schon mit dem Gründer, ausgearbeitet und besprochen. Dabei entstanden viele Ideen für neue Spiele. Ab 1970 übernahm dann die bereits seit langem bestehende Schweizer Firma Edition CARLIT (sie brachte schon 1941 das Monopoly in die Schweiz) die Interessen der Ravensburger in der Schweiz. Es entstand die heutige Carlit und Ravensburger Spiele Vertriebs AG mit Sitz in Zürich.

Sehr gute Kontakte brachten die jährlich mehrmals durchgeführten Verkaufsschulungen. Gerade bei Gesellschaftsspielen zeigte es sich, dass Verkäuferinnen nur dann Verkaufserfolg haben, wenn sie über die Spielregeln eines Spieles klar und umfassend Auskunft geben können.

Die wichtigsten Artikelgruppen, die heute von Ravensburger auf dem Schweizermarkt bei Franz Carl Weber erhältlich sind, umfassen Spiele, Beschäftigungen und Hobbies, Puzzles, Kinder- und Jugendbücher, Werk- und Bastelbücher. Immer wieder wurden für Franz Carl Weber auch Sonderausgaben produziert. So geht aus einer Notiz aus dem Jahre 1930 hervor, dass Weber Sonderauflagen einiger Spiele in französischer Sprache für seine Filialen in der welschen Schweiz wünschte.



Seinerzeit extra für die Westschweizer Filialen von Franz Carl Weber hergestellt: das Ravensburger Spiel «Reise um die Welt» als «La course autour du monde».

Ein Spiel aus der
Gründerzeit der
Firmen Franz Carl
Weber und
Ravensburger:
«Reise durch die
Schweiz nach den
italienischen Seen».



Die erfolgreichsten Spiele aus der Carlit- und Ravensburger-Produktion, die Carlit-Spiele werden übrigens in der Schweiz hergestellt, sind das bereits erwähnte Monopoly mit speziellem Schweizer Spielplan, Memory, das Reise durch die Schweiz, Schnipp-Schnapp, Eile mit Weile, Puzzles aller Art und Wild-Life. Dies alles neben Halma, Schach und ähnlichen Strategiespielen. Andere Spiele rutschen oft nach drei bis fünf Jahren auf einen Bruchteil ihrer Erstumsätze zurück und müssen durch neue Titel ersetzt werden.

Auch Spielwettbewerbe sind bei Kindern und Erwachsenen äusserst beliebt. So wurde 1975 mit Riesenbeteiligung in Zusammenarbeit beider Firmen quer durch die Schweiz die erste Schweizer-Monopoly-Meisterschaft für Erwachsene durchgeführt. Sieger wurde ein Ingenieur aus Lausanne, der dann nach Reykjavik auf Island zu den Europa-Ausscheidungen reisen konnte und schliesslich nach Washington D. C. Hier in der amerikanischen Hauptstadt wurde im November 1975 der erste Weltmeister im Monopoly-Spielen erkoren. Es war ein Irländer, der das gewonnene Monopolygeld seiner letzten Partie gegen echte Dollars umtauschen konnte.

Spiele sind für ein Spielwarenfachgeschäft von grösster Wichtigkeit, werden sie doch während des ganzen Jahres von allen Bevölkerungsgruppen gekauft. Carlit und Ravensburger ist heute auf seinem Gebiet der wichtigste Lieferant des Hauses Weber.

HAG Modelleisenbahnen AG, St. Gallen

Schon in den 1930er Jahren haben die Gebrüder Hugo und Alwin Gahler begonnen, nebenberuflich Modelleisenbahnen zu bauen. Mit handwerklich präzise hergestellten Blechfahrzeugen in der Spur 0 = 32 mm hatten sie sich unter Kennern bald einen Namen gemacht.

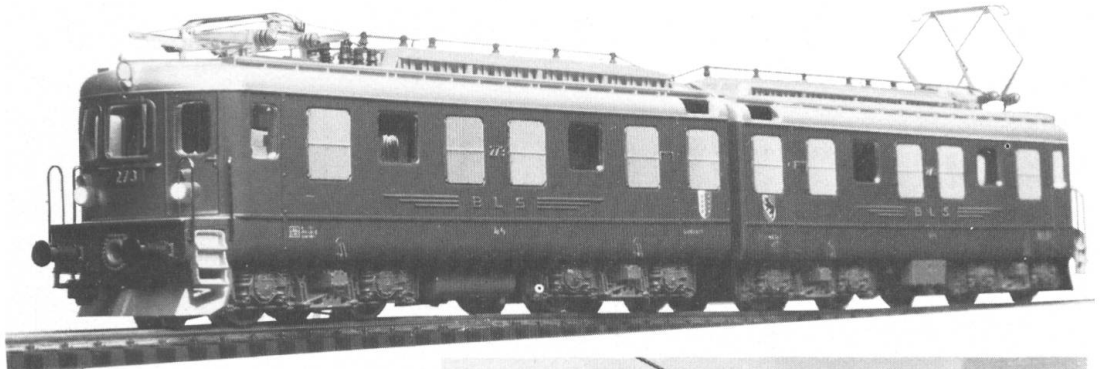
1944 – mitten im Krieg – wurde das Hobby zum Beruf und die Firma H. und A. Gahler (HAG) Metallspielwaren gegründet. Bis Mitte der fünfziger Jahre hatte man mit Hilfe weniger Angestellter, ein komplettes Spur-0-Programm anzubieten. Doch der komplette Trend zur kleinen Spur-H0-Bahn (16,5 mm) zwang die beiden Brüder, ganz neu anzufangen.

An der damals eingeschlagenen Richtung im Modelleisenbahnbau wurde bis heute festgehalten. Es werden praktisch ausschliesslich Modelle von Schweizerbahnen gebaut. Die angestrebten Ziele sind: dem weltweiten Ruf der Schweizer Industrie entsprechend ein qualitativ hochstehendes Produkt zu einem vernünftigen Preis anzubieten, die ausländische Grossindustrie in dieser Branche nicht etwa zu konkurrenzieren, sondern sie sinnvoll zu ergänzen und den Wünschen vieler Modelleisenbahnfreunde, auch von den gebauten Modellen her, entgegenzukommen.

Heute, da bereits die zweite Generation der Familie Gahler an der Spitze der kleinen Firma mit etwa dreissig Mitarbeitern steht, hat sich der Erfolg der HAG-Modellbahnen noch verstärkt. Seit dem Bestehen der Firma hat sie ausschliesslich Modelleisenbahnen hergestellt, und seit 1944 gehört sie zu den Stammlieferanten der Firma Franz Carl Weber.

Die Produktion wird auch heute noch zu fast 70 Prozent in der Schweiz verkauft, 30 Prozent gehen in den Export. Die Fabrikation allein der Lokomotiven, welche heute im Verkauf je nach Grösse zwischen 136 und 428 Franken kosten, betrug im Jahre 1981 nicht weniger als 15 000 Stück. Dabei bezeichnet die Branche gewisse HAG-Lokomotivmodelle nach wie vor als Mangelware, und viele Modelleisenbahnfreunde nehmen Wartezeiten und Lieferfristen in Kauf, um in den Besitz einer HAG-Lokomotive zu gelangen.

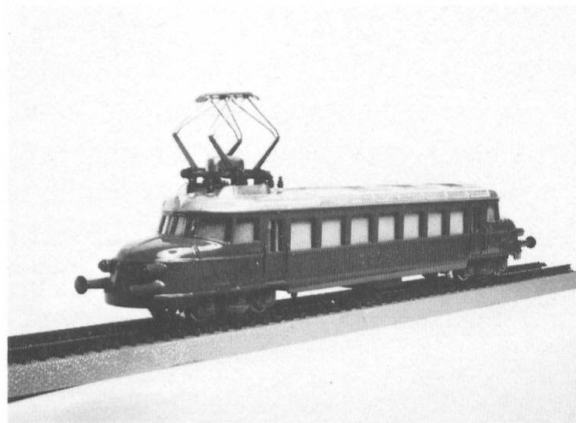
Daneben stehen zweiundzwanzig verschiedene Personenwagen, Steuerwagen und Gepäckwagen sowie zehn Güterwagen vom geschlossenen Güterwagen mit Bremserhaus bis zum Autoverladewagen auf dem Programm der St. Galler Modelleisenbahnfirma. Ein ganzes Arsenal von Ersatzteilen rundet die Lieferpalette ab.



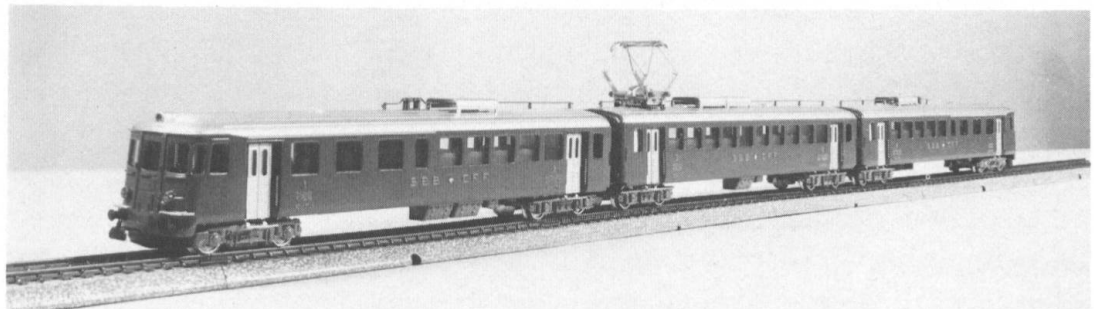
Top-Modell der heutigen Produktion. HAG-Modell der BLS, Lok. Ae 8/8 der Spur H0, hergestellt ab 1981.



Von HAG seit 1975 hergestellt: Re 4/4 II Lokomotive, Swiss-Express-Ausführung.



Roter Pfeil.
Erste HAG-Lokomotive in Spur H0, hergestellt in den Jahren 1957 bis 1972.



HAG-«Goldküstenexpress» in Spur H0. Pendelzug der SBB, der zwischen Zürich und Rapperswil an der Zürcher Goldküste zuerst eingesetzt wurde. Hergestellt 1965/66.

Holzspielwaren aus dem Landerziehungsheim Albisbrunn

1984 kann die private Stiftung «Landerziehungsheim Albisbrunn» im Kanton Zürich ihr sechzigjähriges Jubiläum feiern. 1924 gründete Dr. h. c. Alfred Reinhart die Stiftung Albisbrunn, ein Erziehungsheim für entwicklungsgestörte und nacherziehungsbedürftige männliche Jugendliche. Zu diesem Zweck wurde das ehemalige Kurhaus Albisbrunn in Hausen am Albis erworben.

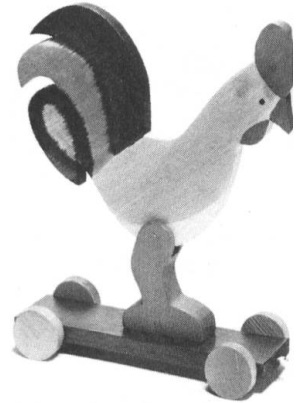
Heute gehören zum grossen Hauptgebäude im schönen ehemaligen Kurpark sechszwanzig kleinere und grössere Gebäulichkeiten. Das wichtigste Haus ist bestimmt die Spielwarenfabrik, die jahrzehntelang in einem alten Riegelbau untergebracht war und in den letzten zehn Jahren stark modernisiert wurde. Sie ist es, die so nebenbei den Namen «Albisbrunn» auf angenehme und sympathische Art in die Welt hinaus trägt.

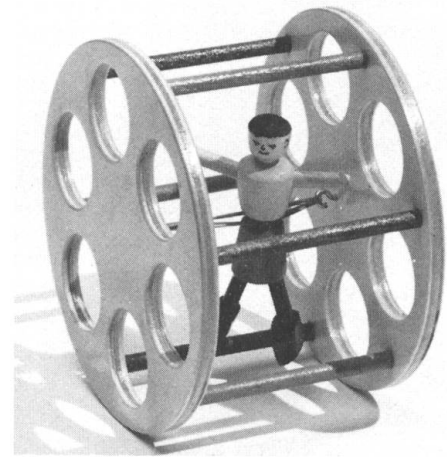
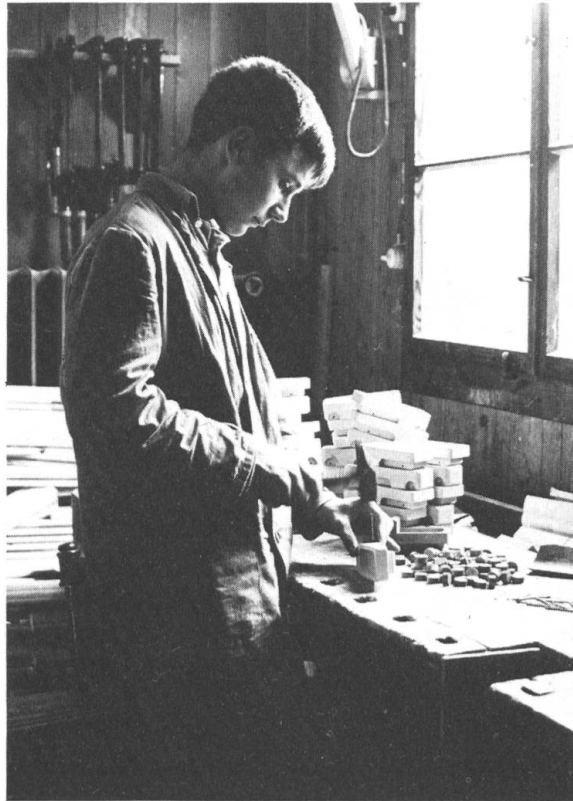
Albisbrunn beherbergt heute etwa siebzig Schüler und Schulentlassene zwischen zwölf und zweiundzwanzig Jahren. Das Heim dient der heilpädagogischen Betreuung, Berufsabklärung und Berufsbildung von normal begabten, aber verhaltensgestörten Buben und Jugendlichen. Die Jungen gehen nicht nur im Heim zur Schule, sie werden hier auch auf die Berufswahl vorbereitet.

Albisbrunn entlastet die Unterstützung durch die öffentliche Hand unter anderem recht wesentlich durch die eigene Spielzeugfabrikation. Dieser Fabrikationszweig bereichert den Heimaltag vieler Jugendlicher und vermittelt ihnen wertvolle Erfahrungen nebst Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Der maschinell gut eingerichtete Betrieb wird immer wieder zum temporären Arbeitsplatz für berufswahlunentschlossene schulentlassene Jugendliche. Die Schüler ihrerseits können sich hier ein zusätzliches Taschengeld verdienen.

Der Spielwarenherstellungsbetrieb selber wurde zwei Jahre nach der Heimeröffnung im Jahre 1926 gegründet. Bereits ein Jahr später, im Jahre 1927, suchte Herr Karl Weber mit Albisbrunn den Kontakt. Seither führt die Firma Franz Carl Weber ununterbrochen die schönen Albisbrunn-Spielwaren und zählt wohl zu den besten Kunden.

Wenn diese Artikel während Jahren in den Franz Carl Weber-Spielwarenkatalogen fehlten, hat dies einen einfachen Grund. In Albisbrunn steht die richtige Entwicklung der jungen Menschen im Vordergrund. Mit der Spielwarenfabrikation gibt man ihnen eine manuelle Möglichkeit, sich selber





zu bestätigen. Dies kann aber niemals unter zu grossem Druck geschehen, und deshalb kommen Albisbrunner Holzspielwaren nicht in sehr grossen Auflagen auf den Markt. Mit Abbildungen in den in einer Auflage von 1,5 Millionen Exemplaren erscheinenden Franz Carl Weber-Katalogen aber würde eine so grosse Nachfrage geschaffen, dass Albisbrunner-Spielsachen ständig «ausverkauft» wären.

Die Franz Carl Weber-Filialen können die aus Albisbrunn eintreffenden Holzspielsachen im wahrsten Sinne des Wortes «spielend» ohne grosse Werbung verkaufen. Kenner wissen schon lange, dass der Holzkipper, der Zieh- oder Schubkarren, das Puppenhaus, der Stall oder die Stellfiguren mit dem Markenzeichen «Albisbrunn» und dem kleinen Tännchen als Signet mehr sind als irgendwelche Spielsachen aus einer anonymen Fabrik.

Der Absender «Albisbrunn» gibt Garantie dafür, dass hier seit mehr als fünfzig Jahren ein schweizerisches Haus unterstützt wird, dessen Leitung sich voll und ganz in den heilpädagogischen Dienst verhaltensgestörter Jugendlicher stellt.

Caran d'Ache SA, der Farbstifthersteller aus Genf

Um es vorwegzunehmen, heute werden in der wohl modernsten Fabrik dieser Branche auf der Welt in Thônex bei Genf nicht nur Farbstifte, sondern auch Faserschreiber, Neocolor-Kreiden, Flüssigfarben, Malkästen, Minenhalter, Luxus-Kugelschreiber, Leim und weitere Artikel hergestellt.

Die Gründung der Firma Caran d'Ache fällt ins Jahr 1924. Damals durchbrach Arnold Schweitzer mit dieser Firmengründung ein Fabrikationsmonopol, das sich vor dem Ersten Weltkrieg Betriebe im Raum Nürnberg erworben hatten. Durch die äusseren, weltwirtschaftlichen Umstände war die Chance, in der Schweiz eine Konkurrenz aufbauen zu können, günstig.

Die Firmenbezeichnung stammt übrigens vom Künstlernamen des bekannten und begabten Malers Emmanuel Poiré, der 1859 in Moskau geboren wurde und 1909 in Paris starb. Er nannte sich «Caran d'Ache», was in russischer Sprache soviel wie Bleistift bedeutet.

Bereits im 16. Jahrhundert entdeckte man im englischen Cumberland, unter der Herrschaft der englischen Königin Elisabeth, eine schwarze, weiche, fettige Materie, die auf dem Papier Zeichen hinterliess. Sie wurde als «Plombagine» («Blei») bezeichnet, da man sie irrtümlicherweise als Bleimaterial einstufte. Erst Ende des 18. Jahrhunderts bewies der schwedische Chemiker Scheele, dass diese Materie nichts anderes war als – wie übrigens auch der Diamant – kristallisierter Kohlenstoff. Wegen seiner wertvollen Eigenschaften erhielt er 1789 den Namen Graphit, abgeleitet vom griechischen «Graphein», was Schreiben bedeutet. Aber erst als 1792 der französische Chemiker Conté die Idee hatte, Graphit mit feuchter Tonerde zu vermischen, aus dieser Mischung Stäbchen zu formen und diese dann getrocknet im Ofen unter Luftabschluss zu brennen, war die moderne Graphitmine geboren.

Graphitminen werden heute in siebzehn Härten hergestellt, während Farbminen in lediglich drei Härten erhältlich sind. Die bei Caran d'Ache anzutreffenden Produkte lassen sich wie folgt gruppieren:

- Die Serie Primalo = Farbminen mittlerer Härte, wasserlöslich
- Die Serie Primalo II = weiche Farbminen, wasserlöslich
- Die Serie der Farbminen mittlerer Härtegrade für künstlerisches Zeichnen und verschiedene Anwendungen.

Die Firma Franz Carl Weber bezog nach ihrer Gründung im Jahre 1881 natürlich den Grossteil ihrer Farbstifte und Bleistifte aus Deutschland. Doch



1930 wandte man sich auch der noch jungen Caran d'Ache-Fabrik in Genf zu und nahm geschäftliche Beziehungen auf. Heute werden die wichtigsten Artikelgruppen wie Farbstifte, Filzstifte, Faserschreiber, Neocolor-Kreiden und Flüssigfarben der Marke Caran d'Ache in Franz Carl Weber-Geschäften in grossen Mengen verkauft.

Die Firma Caran d'Ache Genf beschäftigt heute 360 Mitarbeiter. Etwas mehr als ein Drittel der Fabrikation geht in den Export, der Rest wird in der Schweiz verkauft.

Wenn man bedenkt, wie wichtig Zeichnen und Malen für die Entwicklung der Phantasie und der Ausdrucksmöglichkeiten eines Kindes sind, kann man auch die Bedeutung der Caran d'Ache-Produkte für die Franz Carl Weber-Filialen ermessen. Ganz zu schweigen von vielen Erwachsenen, die sich ebenfalls hier ihre Materialien für sinnvolle Freizeitgestaltung holen.

LEGO – Spielwaren AG, Baar im Kanton Zug

Die Geburtsstätte der bekannten LEGO-Bausteine liegt zwar in Dänemark, aber die Schweiz hat das Privileg, neben Dänemark und England das einzige Land der Erde zu sein, wo LEGO-Steine hergestellt werden. Als im Jahre 1932 Ole Kirk Christiansen in Dänemark sein Unternehmen gründete, stellte die Firma Holztrittleitern, Bügelbretter und Holzspielzeug her. Bereits damals half der zwölfjährige Sohn Godtfried Kirk Christiansen in der kleinen Fabrik seines Vaters mit.

Zwei Jahre später legte sich die Firma ihren heutigen Namen LEGO zu. Er ist zusammengesetzt aus den beiden dänischen Worten «Leg godt», was soviel wie «spiele gut» heisst. Erst später wurde man sich bewusst, dass das Wort im Lateinischen mit «ich lese» oder «ich setze zusammen» gedeutet werden kann. Die kleine Firma beschäftigte sechs Arbeiter, und an der Wand hing gut sichtbar der Spruch: «Nur das Beste ist gut genug!»

Im Jahre 1942, also zehn Jahre nach der Gründung, brannte die LEGO bis auf ihre Grundmauern nieder. Man machte sich sofort an den Wiederaufbau, und bereits ein Jahr später beschäftigte Christiansen in Billund, im Herzen Jütlands, wieder vierzig Mitarbeiter.

1947 war LEGO das erste Unternehmen Dänemarks, das eine Spritzgussmaschine für die Spielzeugherstellung aus Kunststoff aufstellte. Zwei Jahre später produzierte das Unternehmen rund hundert verschiedene Kunststoff- und Holzspielsachen, unter anderem auch einen kleinen eckigen Baustein. Dieser wurde als «Automatic Binding Brick» verkauft, aber noch niemand ahnte, was dieser Baustein dereinst bedeuten würde.

Als 1954 die Entwicklung dieses LEGO-Bausteines rasche Fortschritte machte, beschäftigte die Firma bereits 140 Mitarbeiter. Das gänzlich neugestaltete LEGO-Spiel-System wurde gezielt auf den Markt gebracht, und Mitte der fünfziger Jahre erschloss man den Export-Markt für LEGO in Europa auch in der Schweiz. Das endgültige LEGO-System wurde 1958 patentiert. Der Gründer des Unternehmens starb im gleichen Jahr, und sein Sohn übernahm als neuer Leiter die Firma.

Im Jahre 1960 – man beschäftigte bereits 450 Mitarbeiter – wurde LEGO wieder von einem Brand heimgesucht und das Lager für Holzspielzeug wurde komplett vernichtet. Da der LEGO-Baustein seinen Siegeszug zu diesem Zeitpunkt bereits angetreten hatte, stellte man nach dem Brand die Produktion von Holzspielzeug ein.



Die LEGO-Produktionsstätte im Lättich, Baar

Unser Bild zeigt im Vordergrund den Produktionstrakt, welcher 174 Spritzgussautomaten sowie das Fertigwarenlager für den Verkauf Schweiz beherbergt. Links sind der Werkzeugbau, die Konstruktion, Logistik, Konferenzräume und Cafeteria und im Hintergrund die zentrale Administration sowie die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen untergebracht.

Nach den Bausteinen, ein Original-LEGO-Grundstein mit 8 Knöpfchen beinhaltet übrigens $4,9152 \text{ cm}^3$ und misst auf 5 Tausendstel-Millimeter genau $9,6 \times 32 \times 16 \text{ mm}$, kamen viele weitere Bestandteile in den LEGO-Kästen dazu; so zum Beispiel 1961 das Rad, 1966 die erste LEGO-Bahn und drei Jahre später DUPLO-Steine für kleine Hände. 1971 erschienen Zahnräder in verschiedenen Farben und Grössen auf dem Markt, und Puppenhäuser mit LEGO-Möbeln wurden eingeführt. Die Erfolgskette verschiedener neuer LEGO-Produkte liesse sich noch verlängern, sind doch heute über 250 verschiedene Packungen erhältlich.

Die Firma Franz Carl Weber befasste sich sofort nach dem Auftauchen der LEGO-Bausteine mit dem Produkt. Anfänglich war man bei Weber diesen Bausteinen aus Dänemark gegenüber kritisch eingestellt, zumal sie aus Kunststoff waren und in seltsam anmutenden zylindrischen Büchsen verkauft wurden. Man gab LEGO aber beste Starthilfe, nahm das Produkt in den Katalog auf und stellte einige fertige Modelle in die Filialen.

Vielleicht liess der Hunger nach Neuem LEGO schon nach kurzer Zeit zum Grosse Erfolg in den Schweizer Spielwarengeschäften werden. Wer denkt heute daran, dass es LEGO vor 25 Jahren noch gar nicht gab? Das Erstaunliche an diesem Zauberbaustein-System aus dem Norden ist, dass es durch alle Volksschichten hindurch in grossen Quantitäten gekauft wurde und wird und dass Pädagogen wie Kindergärtnerinnen, aber auch Erzieher von behinderten Kindern LEGO voll nutzen und akzeptiert haben.

LEGO wird in den Franz Carl Weber-Filialen im «Service Merchandising»-System verkauft, also von der Firma LEGO reassortiert. Wohl aus verschiedenen Gründen wird in der Schweiz pro Kind weltweit am meisten LEGO verkauft. LEGO-Bauwettbewerbe, die mehrmals jährlich in verschiedenen Landesgegenden zusammen mit dem Spielwarenhandel durchgeführt werden, sind die erfolgreichste Wettbewerbsart dieser Branche überhaupt.

LEGO hat zwischen dem Mutterhaus in Dänemark mit heute mehr als 2400 Mitarbeitern und den 120 Ländern, in die LEGO exportiert wird, einen engen Kontakt. Im Jahre 1980 wurden allein in Billund mehr als 50 Millionen LEGO-Kästen verpackt. In den ausländischen Verkaufs- und Produktionsstätten sind noch einmal 1 300 Personen für LEGO tätig.

Jedes Jahr können LEGO-Wettbewerbs-Gewinner mit einem der LEGO-eigenen Flugzeuge von Zürich nach Billund fliegen, dort die Fabrik besichtigen und das dazugehörige einzigartige LEGOLAND bestaunen. Bei letzterem handelt es sich um eine Riesen-Freianlage mit Städten, Bahnen, Land-



LEGO-Direktor Walter Grob (rechts) überreicht anlässlich der Feier «25 Jahre LEGO Schweiz» Gemeindepresident Jules Binzegger die Nachbildung des Baarer Rathauses aus LEGO-Steinen.

schaften, Schlössern, die aus Millionen von LEGO-Bausteinen hergestellt wurden.

25 Jahre LEGO in der Schweiz

Die LEGO Spielwaren AG, ursprünglich in Zürich gegründet, liess sich 1968 in Baar nieder. Seit 1957 hat sie in der Schweiz über zwei Milliarden LEGO- und DUPLO-Steine verkauft. Dieser Erfolg ist auch dem Umstand zuzuschreiben, dass Kinder im Spiel mit LEGO ihre Sinne und Finger üben können und dass ihre Phantasie und Kreativität gefördert wird.

Getrennt von der schweizerischen Verkaufsorganisation entstanden in Baar seit 1973 in mehreren Etappen Fabrikationsstätten, die insgesamt 174 Spritzgussautomaten, den Werkzeugbau sowie Dekorations-, Montage- und Verpackungsabteilungen beherbergen. Die LEGO-Gruppe Baar ist mit Abstand das grösste Spielzeug-Fabrikations- und Grosshandels-Unternehmen der Schweiz. Sie beschäftigt über 350 Personen und verarbeitet jährlich über 4 000 Tonnen ABS-Kunststoffgranulat.

Pro Tag werden ungefähr 10 Millionen LEGO-Steine aller Formen und Farben produziert. Der grosse Teil geht zwar in den Export, der Rest aber wird in der Schweiz verkauft und beeinflusst die Verkaufszahlen auch bei Franz Carl Weber nicht unwesentlich.